

Mit der Rikscha durch Biberist

Der Verein Rikscha-mobil bietet Menschen mit eingeschränkter Mobilität Rundfahrten an – so auch einer Bewohnerin des «Läbesgarte».

Susanna Hofer

«In einer Rikscha zu fahren, ist ein ganz anderes Erlebnis als eine Autofahrt.» Karl Würmli ist Präsident des Vereins Rikscha-mobil und fährt regelmässig Seniorinnen und Senioren in der Rikscha aus. Heute ist er mit seinem Gefährt, das von weitem rot leuchtet, zum Alters- und Pflegeheim Läbesgarte in Biberist gekommen.

Trotz des kalten Wetters steht dort Amelia Rüttimann erwartungsvoll am Eingang, am Arm der Leiterin Aktivierung, Antonietta Longhitano. Die 90-jährige Frau freut sich auf die Abwechslung in ihrem Heimaltag, und Antonietta Longhitano steigt mit ihr zusammen in die Rikscha. Es ist ziemlich eng zu zweit, aber dafür wärmer. Zudem wird eine Decke über die Knie der beiden Passagiere gelegt, um den Fahrtwind abzuschirmen.

«Wobei, wenn ich mit meinen Passagieren unterwegs bin, fahre ich nie schnell», erzählt Würmli. Man trage eine grosse Verantwortung, da das Gefährt auch für seine Fahrer ungewohnte Dimensionen habe. Deswegen werden alle ehrenamtlichen Fahrer vom Verein gut ausgebildet. Zurzeit sind es zwölf, wobei drei noch in Ausbildung sind.

Senioren fahren kostenlos

Sechs Alters- und Pflegeheime sind zurzeit Partnerinstitutionen des Vereins. Nebst dem Läbesgarte sind es der Heimatblick in Biberist, das Tharad in Derendingen, das Altersheim am Bach in Gerlafingen, das Blumenfeld in Zuchwil sowie das Wengistein in Solothurn.

Zielgruppen sind neben den Einrichtungen für betagte Menschen generell mobilitätseingeschränkte Personen, aber auch soziale Institutionen. Zum Vor-



Karl Würmli fährt «Läbesgarte»-Bewohnerin Amelia Rüttimann (rechts) und die Leiterin Aktivierung, Antonietta Longhitano, durch Biberist.
Bild: Bruno Kissling

Weltweiter Verein

Der Verein besitzt das Modell Christiania-Taxibike, das von einem Elektromotor unterstützt wird. Der Verein «Radeln ohne Alter, Schweiz», der Rikscha-mobil inspirierte, ist der Ableger des weltweiten Vereins Cycling Without Age. Seine Aufgabe ist es, das Konzept sowohl in Alters-, Pflege-, Behindertenheimen und Generationenhäusern aufzubauen als auch unabhängige lokale Organisationen zu unterstützen. Wichtig dabei ist die regionale Verankerung, aber auch nationaler und internationaler Austausch.

stand gehören neben Karl Würmli und Rolf Walker auch Verena Bürki, die die Leitung Pflege und Betreuung im Läbesgarte innehat.

Verena Bürki ist somit ein gutes Bindeglied zwischen dem Verein und dem Läbesgarte. Sie habe während einer Ferienwoche in Graubünden erlebt, wie sich Senioren über eine Fahrt mit der Rikscha gefreut hatten. So habe sie sich selbst mit dem Gedanken getragen, Rikscha-fahrten für ihre Läbesgarte-Bewohnenden anzubieten, als just Karl Würmli mit derselben Idee auf sie zugekommen sei.

Dieser kaufte 2022 die erste Rikscha auf eigene Kosten. Unterdessen sind es bald drei Gefährte, eines davon für den Transport eines Rollstuhls geeignet. Die Partnerinstitutionen spenden jedes Jahr eine freiwillige Summe an die Kosten. Denn die Fahrten sind für die Seniorinnen und Senioren kostenlos.

Eine Abwechslung zum Alltag im Heim

Unterdessen ist die Rikscha mit Amelia Rüttimann und Anton-

ietta Longhitano wieder auf den Vorplatz des Läbesgarte eingebogen. Karl Würmli dreht noch eine Extrarunde für den Fotografen, dann steigen die beiden Frauen mit roten Wangen und leuchtenden Augen aus der Rikscha. «Es war schön, ich würde gerne bald wieder eine Runde drehen», sagt Amelia Rüttimann und geht zurück in die Wärme des Heimes.

«Für die Bewohnerinnen und Bewohner hier ist das eine Chance, um rauszukommen an die frische Luft, gerade wenn sie kaum mehr mobil sind,» so Verena Bürki. Manche würden gerne bei ihrem früheren Haus oder ihrer Wohnung vorbeigefahren werden, oft auch, um frühere Nachbarn zu treffen und mit ihnen mal wieder zu plaudern. Andere möchten zum Friedhof, um dort das Grab eines Angehörigen zu besuchen.

Eine Fahrt in die Vergangenheit

«Oft ergeben sich schöne Gespräche während der Fahrt, viele erinnern sich an Erlebnisse von früher, die beim Besuch der früheren Lebensorte wieder ins Gedächtnis gerufen werden.» Das erzählt Rolf Walker aus Heinrichswil, der nebst der Vorstandsarbeit auch als Fahrer aktiv ist. Sowohl er als auch Karl Würmli waren früher schon aktive Radfahrer. «Do bini immer mit em Marteli düre», habe eine Passagierin einmal erzählt, berichtet Würmli. Als er nachgefragt habe, habe sich herausgestellt, dass sie seine Mutter Martha gemeint hatte.

Seit Anschaffung der beiden Rikschas 2022 und 2023 machten die Fahrer damit jährlich rund 150 Fahrten mit rund 200 Passagieren.

In dieser Zeit haben die Rikschas gesamthaft knapp 5'000 Kilometer unfallfrei zurückgelegt.

Beantragte Steuererhöhung fiel beim Volk durch

Das Defizit in Buchegg beträgt zwei Millionen Franken. Trotzdem wurde eine Steuererhöhung an der Gemeindeversammlung abgelehnt.

Marlene Sedlacek

Auch wenn das Budget 2026 in Buchegg um 125'000 Franken besser abschliesst, als das vorjährige, ist dies kein Grund zum Jubeln. Vize-Gemeindepräsident Thomas Stutz präsentierte an der Gemeindeversammlung einen Voranschlag mit einem Minus von 1,77 Millionen Franken, dies bei einem Aufwand von 15,42 und einem Ertrag von 13,66 Millionen Franken. Bessergestellt sind vor allem die Posten Abschreibungen im Verwaltungsvermögen, Finanzausgleich sowie Steuereinnahmen.

Gemeinderat und Bürger sind sich uneinig

Die kontinuierlich steigenden Kosten für Bildung, Gesundheit und soziale Sicherheit hätten sich seit 2022 um 21 Prozent auf prognostizierte 9,7 Millionen

Franken erhöht. Mehrkosten, die die Gemeinde bisher ohne Steuererhöhung stemmen konnte.

Der Kostenanstieg in den fremdbestimmten Bereichen betrage etwas mehr als vier Prozentpunkte des Steuerfusses, sagte Stutz. Deshalb erachtete es der Gemeinderat als vertretbar, den Steuerfuss für natürliche Personen von 110 auf 114 Prozent zu erhöhen.

Den Bilanzüberschuss von rund 11,7 Millionen Franken möchte er für künftige von der Gemeinde beeinflussbare Investitionen und Ausgaben reservieren. Dieses Ansinnen kam bei den anwesenden 128 Stimmberechtigten gar nicht gut an. Nur 44 stimmten zu, 71 waren dagegen.

Die Voten aus dem Publikum gingen in die Richtung, dass bei einer starken finan-

ziellen Lage mit einem Polster von 11,7 Millionen Franken eine Steuererhöhung nicht gerechtfertigt sei. Ein Votant rief in Erinnerung, dass sich das Eigenkapital in den letzten zehn Jahren verdoppelt habe. Anstatt das Geld auf die hohe Kante zu legen, solle man zuerst einen Teil des Eigenkapitals für die erwarteten Defizite einsetzen und erst dann über eine Steuererhöhung diskutieren, war eine andere Äusserung.

Zudem vermissten die Anwesenden einen transparenten Finanzplan, der die Entwicklung der Kosten aufzeigt. Der Einwand von Stutz, dass die wegfallenden Buchgewinne aus der Auflösung der Aufwertungsreserven die Erfolgsrechnung zusätzlich belasten würde, verfiel nicht. Ohne die zusätzlichen Steuereinnahmen von

rund 325'000 Franken und mit einer Teuerungszulage für das Verwaltungspersonal von 0,6 Prozent erhöht sich der budgetierte Ausgabenüberschuss auf 2,1 Millionen Franken.

Höhere Gebühren beim Wasser

Investitionen sind im Umfang von 5,06 Millionen Franken geplant, wovon die Hälfte auf die Abwasserbeseitigung fällt und die Erfolgsrechnung nicht belastet wird. Trotz dieser Investitionen können die Gebühren gesenkt werden.

Die Wasserversorgung hingegen schliesst mit einem Minus ab. Hier ist eine Gebührenerhöhung nicht zu vermeiden. Eine grosse Investition im steuerfinanzierten Haushalt ist die Erneuerung des Feuerwehrmagazins im Betrag von 1,1 Millionen Franken. Weiter stehen

Strassenbauprojekte für insgesamt 915'000 Franken an. Die Gemeindeversammlung nahm die zwei beantragten Verpflichtungskredite fast einstimmig an. Zum einen für die Entlastung der Sauberwasserableitungen im Dorfteil Küttigkofen für 330'000 Franken, aufgeteilt auf die Budgets 2026 und 2027 mit Kosten von 30'000 beziehungsweise 300'000 Franken.

Gemeindeinitiative erhält Zuspruch

Zum anderen die Ausführung der noch offenen Massnahmen aus dem generellen Entwässerungsplan (GEP) für 210'000 Franken, ebenfalls in Küttigkofen, aufgeteilt auf zwei Jahre mit 100'000 und 110'000 Franken. Hierbei können Synergien mit der Strassensanierung genutzt werden. Ebenfalls Zuspruch erhielt die Gemeindeinitiative des

Verbands der Solothurner Einwohnergemeinden (VSEG). Das Initiativkomitee beanstandet, dass die steigenden Kosten in den Bereichen Soziales und Gesundheit immer mehr vom Kanton auf die Gemeinden abgewälzt würden. Deshalb verlangt die Initiative, dass die Gemeinden im Gegenzug an den Nationalbankgewinnen teilhaben können.

Die Ausschüttungen der Nationalbank fallen heute zu einem Drittel an den Bund und zwei Drittel an die Kantone. Die Gemeinden würden durch die erhöhte Last durch Gesundheits- und Pflegekosten in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt. Mit der Ausschüttung der Hälfte der Nationalbankgewinne soll die Gemeindeautonomie für die Zukunft erhalten oder gestärkt werden, heisst es im Initiativtext.